

Str. 263
als jedes andere Metallputzmittel.
Putz besser
Gefördert täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 „ — 5
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einselne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 „ — 5
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 „ — 5
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inventionspreis:
Der Raum einer einseitigen Sammelzettel kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 264. **Germanstadt**, Donnerstag den 15. November 1906. **122. Jahrgang.**

Theorie und Praxis.

Wir wollen in Nachstehendem uns nicht einlassen in die Erklärung des Wortes Theorie, wir wollen nur sprechen von der Tatsache, daß die Theorie und die Praxis im öffentlichen und privaten Leben gar oft sich nicht decken, daß beide mit einander häufig im Gegensatz stehen.
Natürlich können wir in einem Leitartikel den Gegensatz wohl nicht erschöpfend behandeln, aber die Beispiele, die wir anzuführen gedenken, werden genügend sein, um unsere Leser genau darüber aufzuklären, was wir mit unserer Auseinandersetzung bezwecken.
Gleich der erste Gegenstand, den wir besprechen, wird dieses Karstellens, indem wir die Frage aufwerfen: zu welchem Zwecke werden Gesetze gemacht? Die Antwort wird fast übereinstimmend lauten: damit sie gehalten werden. Wenn das nicht wäre oder sein sollte, dann wäre es doch unnötig gewesen, sie zu machen. Gewiß, die Gesetze sollen gehalten und durchgeführt werden. Das ist also die Theorie. Und nun die Praxis? Einige Beispiele werden die Erläuterung geben. In unserem Staate gibt es keine Staatsreligion, die einzelnen Kirchen haben somit keinerlei Vorrechte zu genießen. Ist dem wirklich also? Besteht da zwischen Theorie und Praxis nicht ein gewaltiger Unterschied?
Ferner steht der Satz, daß Niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden dürfe. Das ist die Theorie. Daß aber ungezählte tausende verschiedener Konfession zu religiösen Handlungen einer Konfession kommandiert werden, ist die Praxis. Auch hier also der Unterschied.
Wie jedermann weiß, hat Siebenbürgen im Jahre 1868 mit Ungarn eine Union geschlossen, deren Bestimmungen in verschiedenen Paragraphen festgelegt wurden. Da hieß es unter anderem, daß die alten siebenbürgischen Religionsgesetze aufrecht bleiben sollten, daß die „auf Gesetzen und Verträgen“ beruhenden Rechte der Sachsen fernerhin bestehen, daß der Königsboden ein besonderes Munizipalgesez erhalten solle und der sächsische Komess Mitglied des Magnatenhauses zu sein habe. Dies war die Theorie. Die Praxis ist allerdings anders ausgefallen: die gewährleisteten Religionsgesetze sind zum Teil eingehalten, die „auf Gesetzen und Verträgen“ beruhenden Rechte der Sachsen sind beiseite geschoben, das besondere Munizipalgesez für den Königsboden niemals gemacht worden und es ist auch kein Komess der Sachsen bis heute Mitglied des Magnatenhauses gewesen. Theorie — Praxis.
Ein anderes bekanntes Gesetze, das ebenfalls im Jahre 1868 geschaffen wurde und den Titel führt: „Ueber die Gleichberechtigung der Nationalitäten“, setzte theoretisch fest, daß alle Staatsbürger in politischem Sinne die unteilbare ungarische Nation zu bilden hätten und daß die nichtmagyarischen Nationalitäten gewisse Rechte beßäßen. Diese theoretischen Festlegungen wurden nicht nur in den Sitzungen, sondern hin und wieder selbst im Reichstage von Abgeordneten und auch von Ministern als derartig freisinnig bezeichnet, daß kein Staat Europas derartiges oder gleichwertiges aufzuweisen habe. Nun ist es aber ein Malheur, daß der Unterschied von ungarisch und magyarisch in der magyarischen Sprache nicht gemacht werden kann, ungarisch und magyarisch lautet eben in der Staatsprache ganz gleichbedeutend, identisch. Und das führt zu merkwürdigen Kuriositäten. Einmal bilden alle Staatsbürger jedweder Sprache die unteilbare magyarische Nation, dann, wenn es sich um das

gleiche geheime Wahlrecht handelt, soll, nach den Erklärungen der Zeitungen, daselbe solche Kautelen enthalten, daß der magyarische Staat in nationaler Hinsicht keinen Schaden erleide. Also die Theorie und die Praxis decken sich auch hier nicht. Noch mehr: dieses derartig „freisinnige Gesetze, dem kein Staat ihm gleichwertiges an die Seite zu setzen hat“ hat nun auch spezielle Bestimmungen, die den Nationalitäten zugute kommen sollen. Das ist wieder die Theorie. Und die Praxis? Von dieser wollen wir heute nichts sagen, weil wir nicht zu politisieren gedenken. Aber ein Unterschied ist auch hier zwischen Theorie und Praxis.
Wieder in demselben Jahr 1868 wurde das Volksschulgesetz geschaffen, dessen Grundgedanke lautete: die Konfessionen können ihre Schulen einrichten, wie sie wollen, nur darf in ihnen nicht weniger gelernt werden, als in den Staatschulen: eine Theorie, die Ungarn damals an die Spitze der europäischen Staaten stellte. Freilich stand an der Spitze des Kultus- und Unterrichtsministeriums der unsterbliche Freiherr Josef v. Eötvös. Wie in der Praxis die Theorie sich ausgewachsen hat, davon wollen wir schweigen.
Woher nur diese Unterschiede zwischen Theorie und Praxis stammen? Was ist der Grund derselben? Einmal, so glauben wir, ist es der, daß, wie feinerzeit der berühmte Rechtslehrer Jhering sagte, „das Gesetze die Politik der jeweiligen Macht ist“. Und selbst wenn nun die Politik der jeweiligen Macht in einem Gesetze festgelegt worden ist, eben dieselbe Macht auch berufen ist, die einzelnen Paragraphen des Gesetzes auszuführen. Ein großer Humorist des vorigen Jahrhunderts ging sogar noch weiter. Er meinte, daß, wenn man das Zeichen § (Paragraph) umkehre und auf den Kopf stelle, es immer § (Paragraph) bleibe.
Doch steigen wir etwas niedriger. Alle Welt weiß, daß in einem konstitutionellen Staat verschiedene Parteien sind. Sie sind für die fortschreitende Entwicklung des Staatslebens so notwendig, wie das tägliche Brot. Diese Parteien haben nun ihre Programme, von denen abzugehen sie oft zur eine politische Sünde oder ein noch ärgeres Vergehen oder Verbrechen erklären. So wissen wir, daß in unserem Vaterlande verschiedene politische Parteien sich befinden, die ihre Vertreter im Reichstage haben. Alle ohne Ausnahme erklären ihren Anhängern, daß, wenn sie zur Macht, also zur Regierung gelangen sollten, sie ihre Prinzipien zur Verwirklichung führen würden. Das ist die Theorie. Durch besondere Verhältnisse gelangt nun eine solche Partei tatsächlich zur Macht. Und da sollte man meinen, sie werde jetzt ihr den Wählern gegebenes Versprechen einhalten und ihr Programm durchführen. Aber weit gefehlt. Sie denken nicht daran, oder wenn sie daran denken und sehen, daß es so doch nicht geht, wie sie bisher verkündigt haben, so stellen sie eben die Prinzipien zur Seite und illustrieren immer wieder die Tatsache, daß zwischen Theorie und Praxis ein bedeutender Unterschied besteht.
Und so können wir alle Berufsarten durchgehen und werden immer wieder zu demselben Ergebnis gelangen. Der Richter will, so ist sein Voratz, jederzeit so gerecht urteilen, wie feiner vor ihm; der Lehrer, so sagt er sich, will es in allen Köpfen so hell machen, daß seine Schüler die ersten, wenn nicht der Welt, so wenigstens der Anstalt sein sollen; der Pfarrer will das Bibelwort so wahr und lebendig predigen, wie feiner seiner Amtsgenossen; der Gewerksmann will stets vorzüglichste Arbeit verrichten und niemals „Zahmarbeitsarbeit“, aber wenn man diese

Theorien hört und ihre Uebersetzung in die Praxis genauer sich ansieht, dann hat man solche Richter, Lehrer, Pfarrer und Gewerksleute auch außer ihnen in Hülle und Fülle gefunden. Selbst jener Kirchenvater, ein Bauer war es, machte es nicht anders, als sie in der Gemeinde einen neuen Pfarrer brauchten. Er versprach dem Kandidaten, den er dort gern haben mochte, vor der Wahl goldene Berge: wie sie das Pfarrhaus gut herrichten und die Pfarrgrundstücke drei Jahre hindurch unentgeltlich und beßens bearbeiten würden, wie sie ihn mit Holz zu versehen bereit seien und dergleichen mehr. So meldete sich denn der Kandidat und wurde gewählt. Der Theorie nach glaubte er nun ein gemachter Mann zu sein. Doch kam es etwas anders. Das Pfarrhaus blieb, wie es gewesen war, die Grundstücke wurden so elend bearbeitet, daß selbst der Fremde auf große Distanz sie erkennen konnte und das Brennholz tropfte, wenn es in den Ofen geworfen wurde. Der Pfarrer war ein mild gesinnter Mann und schwieg, tat aber seine Schuldigkeit nach bestem Wissen und Können. Anders jedoch nahm die tugendhafte Frau diesen Unterschied zwischen Theorie und Praxis auf. Als der Bischof zur Generalkirchenvisitation im Dorfe erschien und den Pfarrer eruchte, ihm zu sagen, ob er keine Klagen vorzubringen habe und er mit „nein“ antwortete, bat seine Frau um's Wort, ergriff den Kirchenvater an einer Schnur seines Kirchenkleides und sagte ihm vor dem Bischof alles, was er vor der Wahl versprochen habe, wie es aber in Wirklichkeit gehalten worden sei. Der Kirchenvater gab zur Antwort, es sei nicht gar so arg; ihm habe der Herr Stuhlrichter bei der letzten Reichstagswahl auch versprochen, daß, wenn die Gemeinde auf den Regierungskandidaten stimme, die große Brücke über den Heweßgraben sofort hergestellt werde; die Gemeinde habe gestimmt, wie „man“ es gewünscht habe, aber die versprochene Brücke sei noch immer nicht gemacht worden. Er habe es also auch nicht schlechter gemacht, wie der Stuhlrichter.
Seit jener Zeit sind 28 Jahre verfloßen. Ob sich wohl innerhalb dieser Jahre in jener Gegend der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ausgeglichen haben wird?

Die Székler Besizregulierung.

Budapest, 12. November.
Die vom Justizminister Géza Polonyi in Anwesenheit der Székler Besizregulierung einberufene Enquete trat heute nachmittags 5 Uhr im Delegationslaale des Parlamentsgebäudes zusammen. Neben dem Justizminister und den Staatssekretären Szterényi, Fmling und Mezösiß, wie dem als Referenten fungierenden königlichen Tafelrichter Dionys Sebeß waren zahlreiche Abgeordnete, Vertreter der Ministerien der Finanzen, des Ackerbaues und des Innern, verschiedener landwirtschaftlicher und Székler Vereine, der beteiligten Gerichte und Advokatenkammern u. s. w. erschienen.
Minister Polonyi eröffnete die Enquete, indem er die derselben gestellte Aufgabe erörterte. Es handelt sich um die gesetzliche Regelung der Kommassierung und der Arrondierung in Siebenbürgen, die dort und namentlich im Széklerlande ganz spezielle Verhältnisse berücksichtigen muß. Der Enquete liegt ein als streng vertraulich zu betrachtendes Elaborat vor, welches einer sachgemäßen, eingehenden, alle Seiten beleuchtenden Diskussion als Grundlage zu dienen hat.
Sodann teilt der Minister eine Zuschrift des Ackerbauinstituts Daranyi mit, mit deren wesentlichen Punkten er einverstanden ist. Er hebt hervor, daß nebst den juridischen Interessen auch der Gesichtspunkt

Fenilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von G. v. Berlepsch.
(16. Fortsetzung.)

„Gegen Sie die Dornenkrone ab, Herr Affessor; ich nehme es nicht übel,“ sagte Erse.
Aber er drückte den Kranz nur noch fester auf seine Stirn.
„Die Schmerzen, die ich dulde, kommen über Sie.“
Ihre kleine Hand haßchte nach seinem Kopfe; er hielt sie fest: „Nein!“
„Da senkte sie demütig die Augen.“
„Ich bitte darum.“
Nun hängte er den Kranz an den Arm.
„Da, jetzt haben Sie Ihren Willen.“
Als er sich später von ihr verabschiedete, sah er sie so eigen an, so wie noch nie ein Mensch sie angesehen. Wie das kleine dumme Herz klopfte! Sie mußte beide Hände darauf halten, um es zu beschwichtigen.
Angelika hatte Dergen bekränzt, der sich wie ein Opferstier vorkam. Er setzte sich auf eine Bank, abseits von dem Trubel.
„Sie erlauben, Herr Landrichter,“ tönte es auf einmal leise an sein Ohr. Bei dem Klange dieser Stimme drehte er sich schnell um und gewahrte den grünen Zweig in Gertruds Hand.
„Sie wollten?“
„Ein Ehrenreis dem Selbstbesieger!“
„Aber der dumme, dicke Kranz, wo lasse ich den?“
„Angelika!“
„Der muß bleiben, wo er ist; ich finde schon noch Platz.“
Sie streckte ihm den Zweig an den Hut.

Dr. Haller, der im Gespräch mit einigen Herren und Damen begriffen, den Vorgang bemerkt hatte, war plötzlich verstummt, den Blick auf die beiden gerichtet.
„Was steht du so und schau's hinaus, Was tann dich in der Däm'm'ung so ergreifen?“
deklamierte Eleonore, die eben hinzutrat, den Rücken der Richtung seines Blickes zugekehrt.
„Ich hatte eine Vision, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er schnell gefast. „Ich sah Waldgeister ihren Reigen halten.“
Sie gab sich mit dem Scherz zufrieden und forschte nicht weiter. Endlich fand er, kurz vor dem Abfahren, einen Augenblick, in dem er Gertrud allein sprechen konnte.
„Fräulein Werner, haben Sie keine Gabe für mich?“
Sie setzte sich mechanisch auf die Bank nieder, vor der sie stand; er hatte sie erschreckt. Sie blinnte auf seine Siegestrophäen, die sich unterdes gehäuft hatten.
„Ich denke, Sie haben genug dergleichen. Sie können sich Ihrer Vorbeeren ja nur mit Mühe entledigen.“
„Wieder eine so strenge Richterin? — Ich will Ihnen etwas beichten: ich habe mein Urrecht von neulich wieder gut gemacht, die Roße ist in meiner Verwahrung.“
Sie wußte es wohl. Und den Ehrenkranz würde er auch aufheben, der so stolz sein Haupt schmückte: beides kam ja von ihr.
„Und nun wiederhole ich meine Frage,“ fuhr Dr. Haller fort, „haben Sie keine Gabe für mich?“
„Ich bin sehr ungeschickt im Kränzgewinden,“ entgegnete sie hartnäckig, eine weiße Blüte zwischen den Fingern drehend, die der Volksmund Maßliebchen nennt.
„So hoch verstiegen sich auch meine Wünsche nicht. Geben Sie mir die Blüte, die Sie in den Händen halten.“
„Wenn Sie so bescheiden in Ihren Forderungen sind, so muß ich wohl nachgeben.“
Sie reichte ihm die Blüte, die er in seinem Knopfloch befestigte.

„Ich danke Ihnen.“
„Herr Doktor!“ rief Eleonores frische Stimme. „Es ist vorgefahren, bitte einzusteigen!“
Eine dunkle Röte schoß in sein Gesicht. Langsam streckte er die Hände gegen Gertrud aus.
„Gute Nacht, Fräulein Werner.“
„Gute Nacht, Herr Doktor.“
Noch einen Augenblick blieb er zögernd stehen, dann schritt er schnell zu dem Wagen und half den Damen hinein. Gertrud war aufgestanden: sie faßte mit der Hand nach der Stirn. Irgegend war ihr etwas weh, schmerzten die Gedanken?
Der Doktor schwenkte Abschied nehmend seinen Hut, um den er Eleonores Kranz gelegt hatte. Aber die, der sein letzter Gruß galt, wendete sich nicht einmal um nach ihm; sie hielt die Augen auf den dunkelnden Wald gerichtet, als wäre dort ein Geheimnis zu durchschauen. Sie sah ja doch, ohne die Augen nach ihm zu wenden, Eleonores siegreiches Lächeln, seinen frohleuchtenden Blick. Was ging es sie an? — Die Sterne kamen allmählich am Himmel herauf, einer nach dem andern. Die Anlassen des Räderbergschen Wagens waren sehr schweigend. Endlich fragte Eleonore leise:
„Herr Doktor, was erzählen Ihnen die Sterne?“
„Ich weiß es kaum. Sie erzählen ein Märchen, das grauam belügt. — Ein Märchen vom Glück.“
„Sie Bestimmist! Warum soll das Märchen vom Glück eine Lüge sein? Wer weiß, wie nahe das Glück Ihnen ist.“
Er antwortete nicht, er lauschte auf das Rollen der Räder hinter ihnen.
„Geben Sie mir die Blüte, die Sie da im Knopfloch tragen; ich will das Schicksal für Sie befragen. Sie kennen doch die Bedeutung der Blumen?“
„Ja. Als Knabe wußte ich einen Vers dazu.“
Sie streckte die Hand nach der Blüte aus, aber er legte die seine schützend darüber.

der wirtschaftlichen Interessen zu erwägen sei. Der Minister legte noch die zu erörternden wichtigen Fragen dar und bemerkte dabei, daß bezüglich der Qualifikation der Ingenieure der Entwurf einer Verordnung ausgearbeitet wurde, welcher im Laufe der Beratung gleichfalls mitgeteilt werden wird.

Nachdem Ludwig Csongay den Minister begrüßt hatte, entwickelte Tafelrichter Dionys Sebeß den Inhalt der vom Minister erwähnten Verordnung über die Qualifikation der Ingenieure. An der Diskussion nahmen teil: Tafelpräsident Bela Ternovskij, die Tafelrichter Simon Avedit, Koloman Horvath, Rudolf Takab und Emerich Papp, die Gerichtsräte Koloman Hayler, Tibor Fekete und Koloman Koller, ferner im Namen des Finanzministeriums Zentralvermessungsinspektor Andor Antalffy.

Kurz vor 10 Uhr abends wurde die Verhandlung auf morgen nachmittags 5 Uhr vertagt.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der Nationalklub hat seit einigen Tagen in der Person des Grafen Stefan Tisza ein neues Mitglied gewonnen. Eine Zeit lang hieß es, der gemene Ministerpräsident sei zum Präsidenten des neuen Klubs ausersehen, allein die Intimen des Grafen Tisza wußten, daß er nicht daran denke, eine führende Rolle, wenn auch nur in diesem Gesellschaftsklub, zu spielen. Er wollte vielmehr dem neuen Klub nicht einmal als Mitglied betreten, so lange demselben unterstellt wurde, daß er nicht bloß den geistigen Verkehr seiner Mitglieder zu pflegen, sondern auch Politik treiben wolle. Diese Angriffe sind jedoch bereits verflummt, denn man hat sich überzeugt, daß der Nationalklub tatsächlich nichts weiter als ein Gesellschaftsklub ist. So ließ sich denn Graf Tisza von zwei seiner ehemaligen Ministerkollegen, und zwar von den geheimen Räten Ladislaus v. Lukacs und Karl Hieronymi als Mitglied anmelden, zumal jetzt auch schon die Statuten der neuen Vereinigung vom Ministerium des Innern die Genehmigung erhalten haben. Wer den Charakter des Grafen Stefan Tisza kennt, weiß genau, daß der hervorstechendste Zug desselben ist, die Gemeinschaft mit alten persönlichen Freunden niemals aufzugeben. Das ist das Motiv seines Eintrittes in den Klub. Mit der Politik hat die Tatsache nichts zu schaffen.

Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, wonach die Anhänger der Fortschrittspartei dem ehemaligen Ministerpräsidenten Baron Geza Fejervary die Führerschaft einer neu zu gründenden Partei angeboten hätten, wird vom „Figyelő“ auf Grund einer von kompetenter Stelle erhaltenen Ermächtigung als vollkommen unwahr und aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Aus Budapest wird vom 13. d. berichtet: Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf über das Eichungswesen an. Es herrscht große Teilnahmlosigkeit; kaum 30 Abgeordnete waren anwesend.

Aus Agram wird unter dem 13. d. gemeldet: Im Landtag werden die Koalitionsabgeordneten von der Galerie stürmisch attackiert. Die Stancovicjaner rufen: Die Galerien sind von der Koalition gekauft. Es entsteht ein heftiger Wortwechsel. Nach langem Bemühen des Präsidenten wird die Ruhe hergestellt. Plötzlich kommt es zwischen den Abgeordneten Magdi und Ellegovic zu einem heftigen Wortwechsel. Sie beschimpfen einander. Lorkovic (Fortschrittler) bringt seinen Dringlichkeitsantrag betreffs Reinheit der Wahlen ein. Ellegovic ruft: Das wird wieder gemacht, um das Volk irrezuführen. Es entsteht ein riesiger Lärm. Der Präsident suspendiert die Sitzung.

Österreich. Am 11. d. haben die Landtagswahlen in Mähren begonnen. Das Resultat ist deshalb von besonderem Interesse, weil diese Wahlen auf Grund einer Wahlordnung stattfinden, die den breiten Massen auf Grund einer allgemeinen Kurie eine Vertretung gibt, die aber an den Kurien nicht rüttelt. Die Landesordnung gibt dem Landtage 151 Abgeordnete — für den Großgrundbesitz und die Handelskammern besteht ein umständliches Proportionalwahlrecht. Von besonderer Bedeutung ist bei dieser Wahl die Durchführung des nationalen Katalyses für die Landtagswahlen. Jeder Landtagswähler muß sich als Deutscher oder Tscheche bekennen, so daß alle Wähler ihrer Nationalität erhalten bleiben und der Kampf spielt sich auf dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebiete ab. In der allgemeinen Wählerklasse, die 6 deutsche und 14 tschechische Vertreter entsendet, ist am 11. d. gewählt worden. Nach den vier Stunden vorliegenden Resultaten haben die Sozialdemokraten einen Sieg errungen, sind aber in einem Wahlbezirk in Brünn gegen einen Deutschfreisilichen unterlegen. Auf dem Lande zeigte sich der tschechische Klerikalismus als starker Faktor. In Brerau ist eine Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Christlichsozialen notwendig geworden.

Deutschland. Gegenüber der Frage der „Germania“ an die Unterrichtsverwaltung, ob den Dänen, Noren und Litalen der Religionsunterricht in ihrer Muttersprache erteilt werde und diesen Volkstümern somit im Falle der Bejahung der Frage der Religionsunterricht in der Muttersprache gelassen werde, weil sie Protestanten seien, den Polen dagegen in einer anderen Sprache aufgenötigt werde, weil sie Katholiken seien, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß die obige Frage bejaht werden könne. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist in einem längeren Artikel nach, daß ganz überwiegend die katholischen polnischen Schüler in der Provinz Polen die weitestgehende Berücksichtigung ihrer Muttersprache genießen, daß hier die Unterrichtsprache im Religionsunterricht grundsätzlich die polnische sei und die Einführung

„Mit dem Glauben an die unaussprechbare Wahrheit des Orakelspruches hört der Zauber der Weissagung auf.“

„Sie zog die Hand lächelnd zurück.“

„Ungläubiger, warum zweifeln Sie! Aber Sie mögen recht haben; es gibt eine Stimme der Weissagung, die untrüglicher ist, die Stimme des Herzens. Sprichst die nicht in Ihnen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Das Herz ist ein trozig und verzagt Ding; wer kann es ergründen!“

Er sagte es mit leisem Lächeln. Dann nahm er den Hut ab und strich mit der Hand über die Stirn.

„Recht so! Wischen Sie die trozigen und verzagten Gedanken fort. Es ist so süß zu leben — man kann so glücklich sein.“

Auch ihr Mund verstumte fortan, aber ihre Gedanken lauteten: „D, käme das Glück nur bald, recht bald! Warum zögert er noch, es über mich auszuschütten?“

Was tut der große Mann dort, bei der einsamen Kerzenflamme? Er treibt ein Kinderpiel, ein wunderliches; die grünen Kränze liegen wieder achtlos am Boden — was sollen sie ihm? Um sie alle hat er nicht gebeten! Unter den unzähligen Namen von Krankheiten, Müsseln, Knochen und Nerven, unter dem Gewirr alles dessen, was jahrelange angestrengte Geistesarbeit in ihm aufgehäuft, hat sich ein kleiner Berg gefunden, den er vergeffen wählte.

Schämte sich der große Mann seines kindischen Treibens? Ja, er schämte sich; aber — es ist ja niemand Zeuge seiner Torheit außer Sultan, der ihm verwundert zusieht. Er zerreißt das Blümchen nicht, er muß es ja schonen. Er merkt sich das Blättchen, von dem er angefangen mit: „Sie liebt mich!“ und dann geht es weiter; noch einmal, und noch einmal. Nun ist er an das letzte Blättlein gekommen: „Klein wenig!“ höhnt es. Er springt auf.

(Fortsetzung folgt.)

der deutschen Unterrichtsprache auf der mittleren und der oberen Stufe von der Genehmigung der Regierung abhängt. Keineswegs werde bei dem katholischen Religionsunterricht die Muttersprache weniger angewendet, als bei dem evangelischen. Die Muttersprache werde gerade bei den katholischen Polen im weitesten Maße berücksichtigt.

Frankreich. Der neue Unterstaatssekretär des Krieges, Cheron, der bei einem Bankett der Veteranen der Land- und Seemacht den Vorsitz führte, hielt hiebei eine Rede, in der er auf die Aufgaben der Armee gegenüber dem Vaterlande hinwies und ausführte, die Verteidigung des Vaterlandes müsse in der Hand einer starken, klugen, den Geheizen ergebenden Armee liegen, die mit der Nation Eins ist. Gegenüber der Meinung der Antimilitaristen behauptete der Redner, daß es, um den Frieden zu wahren, notwendig sei, die Armee gegen jeden Angriff gewappnet zu halten, indem wir nicht nur ihren defensiven Zweck, sondern auch ihren demokratischen Charakter betonen. Cheron lobte schließlich den Kriegsmilitarminister Picquart, der diese Ideen verkörpere.

In einer Unterredung, die ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ mit dem Minister des Innern Pichon hatte, erklärte der Minister, die Stelle in der Regierungserklärung: „Wir wollen eine republikanische Diplomatie“ sei gegen keine bestimmte Partei gerichtet. Es ist aber bekannt, daß unsere Diplomatie nicht gerade ausschließlich von Republikanern vertreten wird. Wir werden das Erforderliche tun, damit dies der Fall sei. Wir werden von unseren Diplomaten berufliche und politische Bürgerhaftigkeit verlangen. Die Regierung der Republik will nicht den Anschein geben, daß sie außer Stande sei, in der republikanischen Partei Männer zu finden, welche nach außen wie nach innen zu vertreten geeignet scheinen und daß sie auch den ausländischen Regierungen solche Männer schicke, welche ihnen wie auch der Republik als die Richtigen erscheinen und daß die republikanischen Diplomaten nicht Parteien angehören, die in der Republik Frankreich nicht mehr vorkommen.

Auf die Bemerkung des Journalisten, man behaupte, daß Deutschland durch seine Agenten Frankreich bei der Ausübung seines Mandats in Marokko Schwierigkeiten bereite, antwortete der Minister: Ich habe keinerlei Befähigung derartiger Gerichte. Ich habe im Gegenteil keinerlei Veranlassung, in dieser Hinsicht gegen die Haltung der politischen Gegner Mißtrauen zu hegen.

Afrika. Zu dem von einem Abenteurer namens Ferreira angezettelten Buren-einfall in der Kapkolonie wird gemeldet: Der Generalgouverneur der Kapkolonie erhielt die offizielle Mitteilung von dem Einfall. Er erklärte dem Vertreter des „Observer“, die Sache sei von geringer Bedeutung und werde zweifellos unterdrückt werden. Der Distrikt, in den die Buren einfielen, sei sehr spärlich bevölkert und obwohl ein paar Polizisten und Soldaten überwältigt worden seien, herricht keine Verlorenheit, daß die Eindringlinge ihren Zweck erreichen werden. Daß sich ihm Farmer in irgend einer Zahl anschließen werden, sei kaum zu erwarten. Ferreira sei ein Mann ohne jede Bedeutung und sein Name in dem offiziellen Telegramm nicht einmal erwähnt. Auf dem Kolonialamt verweigert man jede Auskunft über die Vorfälle, doch berichtet lebhaftigkeit und der Minister der Kolonien hielt noch spät nachts Konferenzen mit seinen Beamten. Die Sonntagblätter erklären die Nachrichten von dem Buren-einfall für sensationell, aber nicht für bejorgnisserregend.

Sozialnachrichten.

Zur verheiratete Ertragsreserveisten. Das Verzeichnis derjenigen hier wohnhaften verheirateten Ertragsreserveisten, die infolge Entlassens der 1905er Rekrutierung zur Ergänzung des Friedensstandes zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung einberufen waren und im Sinne der Konvaleszenzverordnung Zahl 8944/1906. präf. Anspruch auf eine Unterfertigung haben, liegt bei der Militärabteilung des hiesigen Magistrats (Feldberggasse 4, Barriere, Thür 4) während der Amtsstunden zur Einsichtnahme auf und es ist Jedermann berechtigt, etwaige Bemerkungen hinsichtlich der in diesem Verzeichnis enthaltenen Daten in der Zeit bis zum 20. d. beim Magistrat vorzubringen. Während derselben Zeit können diejenigen, die bei der Konstriktion mit Rücksicht auf ihre Vermögensverhältnisse als nicht unterstützungsbedürftig bezeichnet worden sind, gegen diesen Antrag des konstituierenden Organs Berufung an den Magistrat einlegen, und können diejenigen, die unverheiratet sind und für die aus diesem Grund durch die örtlichen Behörden eine Unterfertigung nicht festgestellt werden kann, in dem Falle, als sie auf Grund ganz besonderer, berücksichtigungswürdiger Verhältnisse eine Unterfertigung antreiben, ihre diesbezüglichen Gesuche, die an den k. ung. Honvödmünister zu richten und gehörig zu belegen sind, beim Magistrat einreichen.

Widmungen. Statt weisser Blumen auf den Sarg des Herrn Gustav Schickelanz widmen die Damen des Mittwoch-Kranzes 10 Kr. für den Mädchenklubaufbau, wofür herzlichen Dank sagt Julie Küst. Zum Bau des Vereinshauses des Ortsfrauenvereines hat Frau Lotte Baumann statt eines Kranzes auf den Sarg des Herrn Ingenieurs Gustav Schickelanz 5 Kr. gewidmet, wofür besten Dank sagt Julie Küst.

Rittmeister v. Vita aus Diod hat 37 Kronen 50 Heller und eine Ungenannte 5 Kronen 54 Heller dem Schwesternunterstützungsfond der Krankenpflegeanstalt gewidmet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium A. B.

Unterstützungen an hilfsbedürftige Beamtenwitwen und Waisen werden aus dem Unterstützungsfonds des Spar- und Vorschußvereines des I. allgemeinen Beamtenvereines in Hermannstadt erteilt. Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, dann der Höhe der Jahresrenten (Pension, Gradenabgabe, Unterstützungen, Erziehungsbeiträge oder sonstige Einkommen), welche die Wittwelerin bezieht, bei Witwen unter Angabe der Anzahl der Kinder und ob dieselben noch unverheiratet sind, längstens bis 30. November l. J. an die Direktion des Hermannstädter Spar- und Vorschußvereines des I. allgemeinen Beamtenvereines einzubringen. — Gesuchsblättchen werden im Bureau des hiesigen Konvaleszenzvereines unentgeltlich ausgefolgt. Nicht gehörig instruierte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Aus der Theaterkanzlei. Der Direktion ist es gelungen, die erste Primadallerne der Gegenwart Irene Sironi von der k. k. Hofoper in Wien, welche sich mit ihrem Ensemble auf der Durchreise nach Konstantinopel befindet, für ein zweibändiges Gastspiel, Donnerstags den 15. und Freitag den 16. November zu gewinnen. Das „Trierter Tageblatt“ schreibt über die Künstlerin anlässlich ihres Gastspiels am 14. Oktober l. J.: Irene Sironi, die gefeierte Primadonna der Wiener Hofoper, ist eine Künstlerin von Welttraf, und so ist es wohl natürlich, daß sie bei ihrem geistigen ersten Gastspielabend stürmischen Applaus erntete. Die vollendete Schönheit und Grazie ihrer Bewegungen, sowie ihre fesselnde Mimik schaffen wirklichen Kunstgenuss, der über die Darbietungen, die man in ihrem Genre im allgemeinen zu jehen bekommt, weit erhaben ist. Eine großartige Leistung hat sie in dem Mimos-Drama „Die Hand“. Das hat wachsende der Stimmung, Kolorierte und Scherz, frohe Lust und Uebermut, Todessehne und wahn-sinnige Furcht, alles brachte sie mit Meisterhaftigkeit zum Ausdruck. Auch ihre beiden Partner, besonders Herr Bianciffiori von der Mailänder, der mit Irene Sironi auch ein kunstvolles „Pas-de-Deux“ und eine prächtige

„Estudiantina“ tanzte, ernteten verdienten reichen Beifall.“ In der Budapestener Presse wird die Künstlerin ebenso gefeiert und als die erste Tänzerin der Gegenwart bezeichnet. — Die Preise der Plätze sind wie folgt erhöht: Große Barterreloge Nr. 10, die andern Barterrelogie Nr. 8, I. Rang Honorationsloge Nr. 16, gewöhnliche I. Rangloge Nr. 10, kleine I. Rangloge Nr. 8, II. Rangloge, groß Nr. 8, die übrigen II. Rangloge Nr. 6, Balkonloge 2. und 3. Reihe Nr. 240. Cerclologie Nr. 240, Sperrloge Nr. 2. Die übrigen Plätze wie gewöhnlich. — Die bereits für „Die Landstreicher“ gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für die nächste Aufführung der obigen Operette, oder es wird auf Wunsch an der Kassa das Geld zurückgezahlt, da die beiden Gastspiel-vorstellungen außer Abonnement gegeben werden.

Brüsseler Quartett. Indem wir hiermit unser musikalischendes Publikum nochmals auf das am Freitag stattfindende Konzert dieses Quartettes aufmerksam machen, dessen Besuch wir aufs wärmste empfehlen, lassen wir noch zwei Rezensionen folgen, aus denen ebenfalls hervorgeht, daß diesmal ein ganz einziger Genuss den Besuchern des Konzertes bevorsteht. — „Die Wiedergabe von Beethovens op. 130 und 132 zeigte die vier Meister auf den reifsten Höhen der Kunst. Hier vereinigt sich das Temperament der Böhmen mit der Klaisigkeit des Joachim-Quartetts.“ („Neues Wiener Journal.“) — „In ihrer ganzen Größe zeigten sich die Künstler aber in der unvergleichlichen Wiedergabe des zweiten Kammerquartetts. Hätte Beethoven das gehört, er hätte meinen müssen vor Ergriffenheit über das Erhabene seines Werkes. Das war echter Beethoven, der zum Herzen ging und die gewaltige Größe des Meisters zum vollen Ausdruck brachte.“ („Sonn- und Montagsrevue.“) — Kartenverkauf zum Konzert in Georg Meyer's Buchhandlung.

Deutsches Frauenheim. Statt eines Kranzes auf den Sarg des Herrn Albert Leonhardt widmet die Familie Maß in Mühlbach 20 Kronen, wofür bestens dankt das Aktions-Komitee.

Für die Christbekehrungen in Lutherau hat Frau Cäcilie Both 6 Paar Wollstrümpfe, Sparfahrdirektor Dr. Karl Wolff 20 Kr. gespendet, wofür die Lutherauleitung geziemenden Dank ausspricht.

Familien-Abendunterhaltung. Der hiesige katholische Gesellenverein veranstaltet Sonntag den 25. d. M. in Reichers „Unikum“ einen geselligen Familienabend, der um 8 Uhr beginnen wird. Das Programm des Abends besteht aus Chor- und Solosängern, Kaplets, Duetten und schließlich mit Tanz als Eintritt frei. Tanzmädchen für Herren an der Abendkasse für 60 Heller. Die verkaufte Einladung dient als Eintrittskarte und ist vorzuziehen. — Etwasige Spenden werden dankend angenommen und öffentlich ausgeschrieben.

Neue Ansichtskarten von Hermannstadt. Die Ortsgruppe „Hermannstadt“ des Sebastian-Haus-Vereines für heimische Kunstliebhaber hat in den letzten Tagen ein kleines Ansichtskarten-Album herausgegeben, das nach Originalaufnahmen von Otto v. Trauschenfels die nachstehenden 10 Bilder zeigt: 1. Hof Großer Ring Nr. 9; 2. Bebereturm in der Mariagasse; 3. „Löwenhof“ in der Entengasse; 4. obere Neustift, Häuser auf der alten Stadtmauer; 5. am Huetplatz; 6. Töpfer-turm in der Hartengasse; 7. Hof am Fingerringplatz; 8. Fingerring-gasse; 9. Kleiner Ring mit dem Ratturm; 10. Schulergasse. — Diese Ansichtskarten sind in bekannt tadelloser Ausführung in Doppeltondruck aus der hiesigen Kunstanstalt Josef Droffler hervorgegangen und in allen Buchhandlungen zum Preise von 70 Heller zu haben.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist ein blauer Knabenstuhl; abgegeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gesunden worden ist ein Damenragen; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich eine Büffelkuh; einzubringen bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Der König in Budapest. Seine Majestät reist, wie „Pol. Corr.“ meldet, nach den bisherigen Dispositionen am Dienstag, 20. d., nachmittags 3 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges von Wien ab und trifft um 1/2 8 Uhr abends im Westbahnhof in Budapest ein. Der König wird drei bis vier Wochen abwechselnd in Budapest und in Gödöllő weilen. In Gödöllő werden während des Aufenthalts des Monarchen einige Hofjagden veranstaltet werden. Gegen Mitte des Monats Dezember reist der König wieder nach Wien zurück. Die Weihnachtsnachten wird Se. Majestät im Kreise der Familie Marie Valerie in Wallsee verbringen.

Geschenke Sr. Majestät. Erzherzog Otto hat die leghwillige Anordnung getroffen, daß Unteroffiziere seines Infanterieregiments Nr. 1 und des Oedenburger Infanterieregiments Nr. 9 seinen Sarg zur letzten Ruhestätte tragen. Infolge dessen begaben sich die Wachmeister Bin-gitzer, Takacs, Erdölyi, Jarfacs, Erlinger und Czencz zur Leichenfeier nach Wien. Diese erregten durch ihr Auftreten das Interesse Sr. Majestät, der ihnen den Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgeben ließ und jeden von ihnen mit einer goldenen Uhr beschenkte. Die sechs Wachmeister nahmen Sonntag an der Front des Regiments, nach einer Ansprache des Regimentskommandanten das ehrende Geschenk entgegen.

Ernennungen. Der k. ung. Justizminister hat den Szamosujvarer ev.-ref. Seelsorger Stefan Koforus zum provisorischen Seelsorger an der Szamosujvarer Landesstrafanstalt ernannt.

Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Gabriel Czinady zum ordentlichen Turnlehrer am Szamosujvarer Staatsobergymnasium ernannt.

Verletzung. Der k. ung. Justizminister hat den Székelyhubbahelyer Gerichtsprokurator Mikael Szathmary und den Felder Bezirksprokurator Dr. Samuel Beter gegeneinander verlegt.

Ertrunken. Am 11. d. nachts ist in Großau ein aus dem Wirtschaftshaus heimkehrender, stark angeheiteter Becher beim Ueberschreiten der Brücke, deren Schutzgeländer möglicherweise schadhast war, ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Kirchliches. Vom 12. d. wird aus Klausenburg gemeldet: In der heute vormittags gehaltenen Sitzung des reformierten Diakonikonvents rief der Antrag des Direktionsrates auf Regelung der Nebenbeistellung der reformierten Professoren und Seelsorger eine lange Debatte hervor, die damit endete, daß der Antrag mit großer Majorität abgelehnt wurde. Vorhinder Baron Desbor-Banffy bemerkte, er habe tiefbetrüben Herzens, daß die reformierte Konfession in Siebenbürgen immer schwächer werde, die anderen Konfessionen aber immer mehr erstarben, denn während bei der letzteren der Glaube die Hauptrolle sei, betrachten die Reformierten das materielle Interesse als das Wichtigste. Als Präsident des Direktionsrates nehme er es jedoch mit dieser Sache sehr ernst und er werde jede unstatthafte Nebenbeschäftigung als schweres Disziplinavergehen betrachten. Die Beratungen wurden am 13. d. fortgesetzt.

Todesfall. Frau Marie Rain geb. Rieß, die Gattin des k. ung. Tafelrichters Hugo Rain, ist am 11. d. im Alter von 47 Jahren in Klausenburg gestorben.

Ein Familiendrama. Vom 13. d. wird aus Fünfkirchen geschrieben: Der 34-jährige Champagnerfabrikant Lorenz Lütke (schob am 31. Mai l. J. dreimal auf der Straße auf den Verwaltungspraktikanten Dr. Ludwig Svetkovic, von dem er erfuhr, daß er mit seiner — Lütke — Frau ein intimes Verhältnis unterhalten hatte. Lütke forderte

den Dr. Svetkovic Aufforderung Svetkovic hatte sich an vor dem G gab sich mit den lebende teresse kund handlung a Geschworene

Ein wurde in de Kraso-Söd durch den F daß ein Kl nach öffnete das Fenster welcher sich von mehrere das Wite. verlegt habe spuren. Die zentriert, do

Berfo gefährt einem politischen Wochen such legierung an Angelegenheit Apponvi hat die Ange

Aus K Honvödmün Blöchlich wur Da die Villa wogte die K neben der Le wer den Me

Aus K Wessermulien und Sabel in

Aus K Konvaleszenz spanischen Sol in Europa

Unfall nach Dombor Bremie eine konnten dem

Aus K Wiener Arzt im Koggebiel doppelten S brachte ihn

Zwisch zusammen, w Auch die Lok personal habe

Ein jüdischer, ruft einem von W durch den F das Feuer zu der Eisenbahn

Die S vom 12. d. g Leichenbegäng Trauerzüge b der behördliche gebracht werde ein Mann be scheinlich durc Leben gebracht seit längerer z eine seiner Pa mittel gegeben des Wittis e

D heit kritischer Pap zu Hildeshe ihres Bezirks heim den 18 Schwertfeger Verbot, ihm S Verfügung m

Ein S nachts lam es Sticks „Play der Advokat S artete in eine von Polizei i

Ein S richtet: Eine Utopien zukun werden. Das der „allgemein Schönsteins, b werden elektr geheizt. Die t rüchigen Anopfe elektrischen Vor werden mit G Einbrüchen d

Die U Vergiftung. praktisch expa Laien populär diät. Heilmeth Demme, Ve nichts zu mach treter der medt funde sind raff die so zahlreic tretenden Gebö für Jedermann über diese erlol

Zur Wurstsaison!
 Vom 1. November angefangen täglich frische
Brat- und Leberwürste.
Karl Kovats, Gastwirt,
 Dreieichenstrasse 11.
 (1031) 5-6

Albanin, Silber-Wäsche-
Glanz-Pulver,
 macht die Wäsche schneeweiß, bleichelanzend und
 elastisch. — Preis eines Päckchens hinreichend
 für 15 Wenden zu 10 Heller bei
Gustav Gürtler jun.,
 Hermannstadt, Saggasse 20.
 (1080) 1-2

Zur gefälligen Beachtung!
 Infolge Ablebens meines Gatten, des Herrn Karl
 Kremer, fühle ich mich veranlaßt, dem geehrten p. t.
 Publikum und hohen Militär höflich bekanntzugeben,
 daß ich das
Selchwaren-Geschäft
Reisergasse Nr. 4
 in der bisherigen Weise unverändert weiterführen werde
 und bitte, mich auch in der Folge mit zahlreichem
 Besuche meines Lokales gütigst beehren zu wollen.
 Hermannstadt, im November 1906.
 Hochachtungsvoll
Witwe Josefine Kremer.
 (1074) 2-3

Schmerzmittel „Anker“
Liniment Capsici comp.,
 Anker-Pain-Expeller
 ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr
 als hundert Jahren als zuverlässige
 Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und
 Gefäßstörungen angewendet wird.
 Warnung. Minderwertiger Nachahmungen
 wegen ist man beim Einkauf
 vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in
 Schachschalen mit der Schutzmarke Anker und
 dem Namen Richter an. — Zum Preise von
 80 h., 1.40 und 2.— vorrätig in fast allen
 Apotheken; Haupt-Depot bei J. J. von Török,
 Apotheker in Budapest.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“
 in Prag.
 Elisabethstraße Nr. 5 neu.
 Versand täglich.

Endlich das Richtige!
 So wird manche Mutter
 ausruhen, wenn sie ihre Kinder
 freudig erregt mit dem ge-
 schickten Anker-Steinbaukasten
 spielen und immer schönere
 Bauten unter den kleinen Händen
 entstehen sieht. Und wenn sie
 ferner beobachtet, daß die Kinder
 ihre andern Spielachen un-
 benutzte in der Ecke stehen lassen
 und sich nur mit dem herrlichen
 Anker-Spiel beschäftigen,
 dann sagt sie sich mit Rechte: der
Anker-
Steinbaukasten
 ist nicht nur das Lehrreichte, sondern auch das
 billigste Geschenk. Es kann deshalb allen
 Müttern, die gleich günstige Erfahrungen mit
 ihrem Weihnachtsgeschenk machen wollen nicht
 dringend genug angezogen werden, sich eiligst
 von **Dr. Richter & Cie.,** 8. Hof- und
 Kammerlieferanten in Wien, I. Spengergasse 16,
 die neuen Richter'schen Steinbaukasten
 kaufen auszuwählen können. Die reichillustrierte
 Preisliste enthält eine genaue Beschreibung jedes
 einzelnen Kastens und eine Erklärung der sinn-
 reichen Ergänzungsordnung, durch die es möglich
 wird, jeden Anker-Steinbaukasten planmäßig
 zu vergrößern.
 (1013) 4-11
 Beim Einkauf achte man auf die
 Schutzmarke Anker.

Alteres, solides und verlässliches
Mädchen
 wird als Verkäuferin in ein hiesiges Selchwaren-
 geschäft aufgenommen. Ein solches Mädchen, das
 bereits dieserart beschäftigt war, wird bevorzugt.
 Adresse erliegt bei der Administration dieses
 Blattes. (1075) 2-3

MAGGI'S WÜRZE
 passt für alle Küchen und für jeden Haushalt.
 Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen.
 (494) 34-36
 Jede Nachahmung u. Nachdruck strafbar.
Alleinecht ist Thierry's Balsam

Thierry's Balsam
 nur mit der grünen Nonnenmarke. Ge-
 segnetlich geschützt. **Altherbamt,**
unübertreffbar gegen Ver-
 dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik,
 Katarrh, Brustleiden, Influenza u. c.
 — Preis: 12 kleine oder 6 Doppel-
 flaschen oder 1 grosse Spezialflasche mit
 Patentverschluss K 5.— franco.
Thierry's Centifoliensalbe
 allbekannt als Non plus ultra
 gegen alle noch so alten Wunden, Ent-
 zündungen, Verletzungen, Abzesse und
 Geschwüre aller Art.
 Preis: 2 Diegel K 3.60 franco versendet nur gegen Voraus-
 zahlung oder Nachnahmeanweisung
 Apoth. A. Thierry in Pragrad bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Profisüre mit Lausenden Orig. Dankschreiben gratis u. franco.
 Depot in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo
 J. Egger, L. Vertes, Lugos. 618 36-50

Kopfschmerz. Schnurrbart.
Das einzige Mittel
 welches nach kurzem aber richtigem Gebrauch einen
 Neuen- oder Nachwuchs des Haares erzielt, ist
John Craven-Burleigh's Haarwuchsmittel.
 Jedermann, der an Kahlköpfigkeit oder Haarmangel
 leidet, bietet sich die gewiss
einzigste Gelegenheit
 dieses weltberühmte Haarwuchsmittel
 ohne Kosten erproben zu können.
 John Craven-Burleigh, frühzeitig kahl geworden,
 lernte auf einer Reise durch die Schweiz einen ge-
 lehrten Mann kennen, der ihn fragte, ob er wieder
 Haare auf dem Kopfe wünsche. Obgleich John Craven-
 Burleigh sich längst an den Gedanken, kahlköpfig zu
 bleiben, gewöhnt hatte, bejahte er die Frage aus
 Neugierde und nahm von dem Gelehrten ein Re-
 zept entgegen, das ihm dieser zusammenzustel-
 len dringend empfahl.
 Nach Genf gekom-
 men, versäumte er nicht,
 dies zu tun und ge-
 brauchte das Präparat,
 ohne aber, nach den
 vielen vergeblichen Ver-
 suchen mit anderen
 Mitteln, an einen Erfolg
 zu glauben. Und siehe
 da! nach drei Wochen
 schon erneuerte sich sein
 Haarwuchs und nach
 weiteren 14 Tagen war
 sein Kopf voll von Haaren. Er liess einen Teil der
 Pomade zwei Freunden zukommen und auch bei diesen
 zeigte sich das verblüffende Resultat. Seitdem verkauft
 John Craven-Burleigh dieses Mittel zum Wohle der
 Menschheit, wozu ihm der Entdecker die Erlaubnis
 gab und heute liegen unzählige freiwillige Dank-
 schreiben und Zeugnisse auf, in welchen diese Pomade
 als **unfehlbar wirksam** gerühmt wird.
 Damit nun jedermann sich von der Realität dieses
 Mittels überzeugen kann, wird auf Wunsch jedem eine
 Gratisprobe überlassen. Dann, wenn Sie finden, dass
 Ihr Haar zu wachsen beginnt, können Sie ein weiteres
 Quantum zu mässigem Preise beziehen.
 Bitte, alle Anfragen an **William Scott, Wien,** zu
 adressieren. — Derselbe wird jedem, der ihm seine deut-
 liche Adresse angibt und 20 Heller in Briefmarken (für
 Porto und Verpackung) unter Nennung dieser Zeitung
 einsendet, eine Gratisprobe des Mittels franco zusenden.
William Scott,
 Wien I/114. Adnergasse 7.
 (1073) 1-3

Univ. med. Dr. Fritz Süssmann
 Spezialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. (1070) 3-3
 Ordiniert täglich von 2—1/2 4 Uhr Heltauergasse Nr. 20, I. Stock.

Restauration Pankiewicz!
 Im früheren Korpskommandanten-Gebäude.
 Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und
 Steindrucker Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.
 Für Tanzfränzchen, Hochzeiten, Bankette u. c. steht der vorzüglich geeignete
 große Saal, für kleinere geschlossene Gesellschaften, Klubs u. c. das Extrazimmer
 im I. Stock zur Verfügung. (999) 7
 Nach dem Theater stets frische Speisen!

A. Bittermann
Handschuhmacher und Bandagist
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9, empfiehlt
Handschuhe
 beste Qualitäten
 in Stoff und Leder
 jede Ausführung
 zu mässigen Preisen.
Schönes Lager
 in
Hosenträger
 Strumpfbänder
Gürtel
Lederware.
Lager Hygienischer Artikel.
 Chirurgische Artikel
 Gummistoffe (Bettstoff)
 Mosetig- und Billroth-Battist
 Verbandstoffe
 Luft- und Reisepolster
 Hörrohre, Wundspritzen
 Krücken
Irrigators
 Watte
 Krückenkapsel.
 (805) 3-9

TÖRÖK'S GLÜCK ist UNVERGÄNGLICH!
Unübertroffen ist das Glück, welches unsere Hauptkollekte
 begünstigt. Schon mehr als
27 Millionen Kronen Gewinne
 haben wir in kurzer Zeit unseren werten Kunden ausgezahlt; unter diesen die aller-
 grössten Gewinne, und zwar
 2-mal die grosse Prämie von **600.000 Kronen.**
 den grössten Gewinn von **400.000 Kronen,**
 5 à **100.000,** 3 à **90.000,** 3 à **80.000,** 3 à **70.000,** 4 à **60.000,** mehrere
 à **50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000** und ausser diesen
 noch unzählige grosse Gewinne à **10.000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500** u. s. w.
 Wir empfehlen daher, an der bald beginnenden chance-reichsten Klassenlotterie der
 Welt teilzunehmen und ein Glücksloos bei uns zu bestellen.
 In der kommenden neuen 19. Ungar. Klassenlotterie werden von
125.000 Loosen 62.500 mit Geldgewinnen
 im Gesamtbetrage der enormen Summe von **16 Millionen 457.000 Kronen** gezogen.
Grösster Gewinn ev. 1.000.000 Kronen.
 Speziell 1 Prämie mit **600.000,** 1 Gewinn à **400.000,** 1 à **200.000,** 2 à **100.000,**
 2 à **90.000,** 2 à **80.000,** 2 à **70.000,** 1 à **50.000,** 3 à **40.000,** 3 à **30.000,**
 6 à **25.000,** 9 à **20.000,** 13 à **15.000,** 44 à **10.000** und noch viele andere.
 Die planmässige Einlage der Originalloose I. Klasse beträgt:
 Für 1/8 Originalloos fl. —.75 oder Kr. 1.50, für 1/4 Originalloos fl. 1.50 oder Kr. 3.—
 „ 1/2 „ „ 3.— „ „ 6.— „ 1/1 „ „ 6.— „ „ 12.—
 und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einsendung** des Betrages versandt.
 Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf obige Glückslosse bitten wir bis zum (974) 5-6
22. November d. J.
 vertrauensvoll direkt an uns einzusenden, da unsere Glücksnummern leicht vergriffen sind
 und die **Ziehung I. Klasse** schon am **22. November d. J.** beginnt.
A. TÖRÖK & Co.
BANKHAUS A. G.
Grösstes Klassenlotterie-Geschäft Ungarns.
Budapest, Klassenlotterie-Abteilungen unserer Hauptkollektur: Budapest.
 Zentrale: **Servitenplatz 3/a.**
 I. Filiale: **Theresienring 46/a.** II. Filiale: **Waltznering 4/a.**
 III. Filiale: **Museumring 11/a.**
 Telegramm-Adresse: Török Budapest.

JULIUS ERŐS
 Hermannstadt,
 Heltauergasse Nr. 3,
 empfiehlt **Neuheiten** in
Uhren, Juwelen, Gold-
 und **Silberwaren.**
 Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.
 Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags
 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. (5) 69

Erhalten täglich...
 Pränumeration...
 Ganzjährig...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 Monatlich...
 Mit Zustellung...
 Einmal monatlich...
 Mit Post...
 im 3...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 im An...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 für die...
 Friedrich...
 Manuskripte...
 gefordert...
 Filial-Abonn...
 No. 2
 Der...
 erste Aufgabe...
 im staatlichen...
 Vera zurückge...
 Politisch festge...
 der sie verwir...
 Stadium ange...
 und zwar im...
 Die Vor...
 Legislative un...
 programme...
 betreffs des sta...
 gemeinsamen...
 Erledigung die...
 Verfassung, die...
 die Regelung d...
 die nationale...
 durchzuführen...
 Verbältnisse zu...
 der Balutaktio...
 die in Schw...
 Aufgaben ihres...
 Aspirationen...
 die Krone auf...
 wärtige Reich...
 Eine aus...
 in der ihm zu...
 nur dann zu...
 Stellung des...
 mindest harm...
 Diese...
 systems möglic...
 tages, als be...
 schwierigen...
 die erste Seffe...
 verbündeten...
 Mein die...
 Masse der...
 Zusammenhalte...
 Niemand...
 jeder für sich...
 es doch nicht...
 Politik jenes...
 während der...
 Zufriedenheit...
 ultate zu dank...
 der anderen...
 war es nicht...
 Meinungsver...
 gemeinliche...
 Sommer...
 angeführt der...
 mehr unmittel...
 Arbeitsprogram...
 reichende Stütze...
 und das Hing...
 Klubs können...
 auch sonst lie...
 en familie find